



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte

Huber, Johannes

Berlin, 1873

Bellarmin's Selbstbiographie;

urn:nbn:de:hbz:466:1-12653

Die Entdeckung des Luftballons gebührt dem Jesuiten Gusmao (geb. 1677), welcher aber damit sich unglücklich machte. Als er nämlich in Lissabon seine Entdeckung producirte und einen großen Ballon steigen ließ, schritt die Inquisition gegen ihn ein, ließ ihm als Zauberer und Hexenmeister den Proceß machen und verurtheilte ihn zu hartem Gefängniß. Seine Ordensbrüder befreiten ihn zwar wieder und brachten ihn nach Spanien, er starb aber bald darauf (1724) aus Gram. Lana-Terzi (1631—1687) arbeitete in der Physik und Mineralogie und studirte namentlich die Phänomene der Krystallisation; er erfand die Säemaschine, den Taubstummenunterricht, ein Mittheilungsmittel für Blindgeborne und künstliche Automate, auch glaubte er die Procedur zur Transmutation der Metalle und zur Herstellung des Steines der Weisen entdeckt zu haben. Auf allen Gebieten der Wissenschaft und nebenbei auch in der Malerei suchte er als Entdecker zu wirken.

Daß die Jesuiten auch die Kriegswissenschaft cultivirten und als Militärschriftsteller auftraten, wurde schon oben bei der Erwähnung des P. Daniel ersichtlich. Ganz besonders aber haben sich in diesem Zweige L'hoste (1652—1700) und Charles Borgo (1731—1794) hervorgethan. Der erstere schrieb ein höchst bedeutendes Werk über die Construction der Kriegsschiffe und der letztere über die Vertheidigung und Befestigung von Plätzen. Borgo widmete seine Arbeit Friedrich dem Großen, dem sie so sehr gefiel, daß er den Verfasser zum „Lieutenant colonel honoraire du genie“ ernannte. Anweisungen für Fortification und Nautik veröffentlichte auch George Fournier (1595—1652).

Seit 1701 gaben die Jesuiten die *Memoiren von Trevoux*, eine Art von Encyclopädie für die Geschichte der Wissenschaft und Kunst, heraus. Als Diderot die seinige begann, suchten sie sich als Mitarbeiter heranzudrängen, aber man nahm ihre Dienste nicht an. Ich schließe hier einige Züge aus dem Lebensbild eines gelehrten Jesuiten an, nämlich des berühmten Robert Bellarmin, welcher eine Autobiographie verfaßte und sich darin als einen

von Gott mit übernatürlichen Gaben Begnadigten bewundert. Auf Begehren eines Freundes und Bruders will er das Memoire im Juni 1613 niedergezeichnet haben, aber es ist dieser Autobiographie nur zu deutlich abzulesen, daß er sie zum Zwecke seiner Beatification und Canonisation verfaßt hat. Nach vielen Seiten bietet das Schriftstück interessante, den Geist und die Praxis des Jesuitismus charakterisirende Momente dar. Die wissenschaftliche Lehrthätigkeit im Orden bezeichnet es, wenn Bellarmin erzählt, daß ihm im Colleg zu Mondovi der Unterricht im Demosthenes und Cicero aufgetragen wurde, daß er aber im Griechischen außer dem Alphabet nichts wußte. Er habe daher zu seinen Zuhörern gesagt, er wolle mit ihnen die ersten Grundlehren beginnen und, wenn er die Grammatik zu Ende hätte, zu Demosthenes schreiten. So habe er das, was er anderen lehren sollte, mit großer Mühe erst selbst gelernt. — Die jesuitische Bescheidenheit wird durch die selbstgefällige Hinweisung auf seine große und erfolgreiche Wirksamkeit als Lehrer und Prediger, auf die Tugenden und Wissenschaftlichkeit, die ihn geschmückt, illustriert. Er bringt unter Anderm die Mittheilung, daß er in einer Predigt, welche auswendig zu lernen er kaum im Stande gewesen, so durchschlug, daß die Kanoniker sagten: ein andermal würde er predigen, heute aber habe ein Engel vom Himmel gepredigt. Auch seiner höheren Eingebungen und wunderbaren prophetischen Gabe vergißt er nicht zu erwähnen. So habe er im Jahre 1589 prophezeit, daß Sixtus V. noch in diesem Jahre sterben werde; und ebenso habe er bei Clemens VIII. das Datum seines Todes vorausverkündigt. Er sei zwar weder Prophet noch Astrologe, setzt er bei, sondern habe nur aus bloßer Einfalt geredet. Zugleich erwähnt er noch anderer eingetrossener Prophezeiungen in Bezug auf seine eigene Person und bekennt nebenbei, daß er im Colleg zu Mondovi Astrologie getrieben habe. —

Das besondere Verdienst aber, das Bellarmin sich um Sixtus V. erworben und welches er in seiner Biographie nicht ohne große

Genugthuung erzählt, sollte ihm gerade den innigsten Wunsch vereiteln. Als nämlich, wie er mittheilt, im Jahre 1591 Gregor XIV. sich berieth, was mit der von Sixtus V. herausgegebenen Bibel anzufangen wäre, in welcher viele unrichtig abgeänderte Stellen sich befanden, so hatten viele angesehene Männer gemeint, man solle sie öffentlich verbieten. Allein er, Bellarmin, habe in Gegenwart des Papstes bewiesen, man dürfe es nicht thun, sondern man müßte sie nur verbessern, damit sie, unbeschadet der Ehre des Papstes, verbessert herauskäme. Dieß könne aber nur geschehen, wenn man so geschwind als möglich Alles, was unrichtig geändert worden, wegschaffe, die Bibel unter dem Namen Sixtus' V. wieder auflegen und in der Vorrede melden würde, es hätten sich in der ersten Ausgabe des Sixtus in der Eile einige Druckfehler entweder aus Schuld der Drucker oder Anderer eingeschlichen. Dieser Vorschlag habe nun dem Papst gefallen und Ausführung gefunden; er, Bellarmin selbst, sei bei der Correctur verwendet und so nach Gregor's XIV. und Innocenz' IX. Tod von Clemens VIII. diese verbesserte Bibel unter dem Namen Sixtus' V. mit einer Vorrede von Bellarmin herausgegeben worden.

Aber dieser fromme Betrug, welcher der Unfehlbarkeit des Papstes zu Statten kommen sollte, den aber der geschwähige Bellarmin, welchen das Bedürfniß nach Selbstlob auf Kosten des Ansehens des Papstes verblendete, zu unvorsichtig und einfältig ausschwätzte, hat seine vom Orden betriebene Canonisation, der ihn als „Doctor immaculatus“ neben dem „Doctor angelicus“, nämlich Thomas von Aquin, aufstellen wollte, unmöglich gemacht. Bellarmin zwar rühmt sich dieses Betruges als einer besonders frommen That, indem er dadurch Sixtus, der ihn wegen seines Buches *de summo Pontifice* auf den Index habe setzen lassen, Böses mit Gutem vergolten habe; aber eine solch offenbare Lüge paßte doch nicht für den Character eines Heiligen der römischen Kirche und so haben die Jesuiten sich alle Mühe gegeben, Bellarmins Selbstbiographie auf die Seite zu schaffen.

Bellarmin berichtet weiter, wie er große Aussicht gehabt, Papst zu werden, sich aber dagegen gesträubt habe. Doch stimmt es nicht gut damit zusammen, wenn er zugleich bemerkt, daß er diejenigen, welche ihm in dieser Sache hinderlich gewesen, nicht hasse und sich selbst über das Mißlingen seiner Wahl nicht betrübe, da die päpstliche Würde die allergefährlichste Arbeit sei. — Auch das theilt er ruhmredig von sich mit, daß es vorzüglich seinem Betreiben zuzuschreiben sei, daß Ignatius Loyola beatificirt wurde. Wäre die Beatification damals, als er sie sich bei allen Cardinälen der Congregation angelegen sein ließ und in seinem Votum weitläufig dafür plaidirte, nicht durchgegangen, so weiß Gott, wann sie erhalten worden wäre. — Auch für die Beatification des Moysius von Gonzaga sei er aufgetreten, aber der Papst, obwohl die Cardinäle beistimmten, habe sie aus unbekannten Gründen verweigert. —

Am Schlusse seiner Autobiographie bemerkt der nach den Ehren des Ignatius lüsterne Verfasser: von seinen Tugenden habe er nichts gemeldet, weil er nicht wisse, ob er solche wahrhaftig besitze; von seinen Lastern aber geschwiegen, weil sie der Aufzeichnung nicht werth seien — möchten sie doch auch am jüngsten Tage aus dem Buche Gottes ausgetilgt sein!*)

Mit Recht wird es auffallend gefunden, daß die Jesuiten ohne allen Einfluß auf die ästhetische Literatur des vorigen Jahrhunderts in Deutschland geblieben sind, nachdem sie doch mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln nach einem solchen strebten, indem sie z. B. die Studenten in der Poesie schulten, theatrales Aufführungen leiteten, selbst dichteten u. s. w.**)

Zur Vernachlässigung und Geringschätzung der deutschen Literatur bewog den Orden schon der Umstand, daß dieselbe in ihren hervorragenden Erzeugnissen fast ausschließlich von protestan-

*) Die Autobiographie ist abgedruckt in der: Sammlung der neuesten Schriften, welche die Jesuiten in Portugal betreffen, Frankfurt und Leipzig 1762, IV, 59 ff.

**) Reinkens in der angef. Schrift, p. 103.